

## „Der erste Tag“

Von David Dignath

Klasse MSS 12

Lina- Hilger- Gymnasium, Bad Kreuznach

Sie lehnte am Fenster und sah zu, wie die Landschaft an ihr vorbeizog. Ihren Kopf preßte sie ganz dicht an die kalte Scheibe des Autos, so dass jede Unebenheit der Straße genau zu spüren war. In ihrer Nase sammelte sich der durchaus nicht unangenehme Geruch von neuem Kunststoff. Sie war müde.

Vom sanften Zurückschalten des Fahrers geweckt, merkte sie wie das Tempo verlangsamt wurde. Das Auto bremste und bog in eine enge Kurve ein. Hanna Mazowiecki richtete ihren Oberkörper auf, ordnete ihren schwarzen Anzug und fuhr sich mit dem Finger über die filigrane, stahlgeränderte Brille. Bald würde sie ankommen.

Der Geräuschpegel um das Auto wurde immer lauter und lauter, auch die dicken, isolierten Scheiben konnten das Wirrwarr aus Stimmen, Schreien und Rufen nicht von ihren Ohren fernhalten. „Jedes Jahr werden die mehr, als hätten die sonst nix zu tun.“ grummelte die raue Stimme des Fahrers, Hanna hatte seinen Namen schon wieder vergessen. Sie hatte zwar ein gutes Gedächtnis, aber wie sollte sie sich diese Unmengen von Menschen auch behalten, die ihr in den letzten Tagen vorgestellt wurden. Mit einem nervösen Kopfnicken antwortete sie ihm, versuchte den Eindruck zu erwecken, sie sei schwer beschäftigt. Schnell zog sie den zerknüllten Block der neben ihr lag, auf die Knie und begann ihn mit einem Kugelschreiber zu bearbeiten.

„Wissen sie, das muss sie nicht beunruhigen, Mrs. Mazowiecki, so was ist hier ganz normal, daran gewöhnt man sich. Vor zwei Jahren...“ Das ohrenbetäubende Aufheulen einer Sirene schnitt seinen Satz ab. Beruhigt darüber, dass das jaulende Warnsignal die sich anbahnende Unterhaltung beendet hatte, lehnte sich Mazowiecki genüsslich in ihren schwarzen Ledersitz zurück und wagte einen Blick durch die verdunkelten Scheiben. Dort hielten, etwa einen Meter entfernt Polizisten in futuristisch anmutenden Rüstungen, eine brodelndes, siedendes Meer von Menschen auf Abstand. Spruchbänder wurden geschwenkt und Fäuste geballt, sie hatte das Gefühl als würden die Gesichter sie anschauen, fragend, Hilfe suchend und orientierungslos. Und das, obwohl sie genau wusste, dass die da draußen alle nur auf eine schwarze Scheibe starrten.

Ein lautes Platschen riss sie in die Realität zurück. Den ersten Schreck überwunden streifte ihr Blick das Fenster. Gelb. Die Farbe verdeckte die gesamte Sicht, der Farbbeutel hatte genau ihr Fenster getroffen. Hektik breitete sich aus, das Sprechfunkgerät lärmte, der Fahrer ließ den Motor aufheulen und folgte in rasanter Fahrt dem vorausfahrenden Einsatzwagen. Abenteuerlich bahnten sich die metallenen Karossen ihren Weg durch die Menschenmassen. Eine abrupte Bremsung schreckte Mazowiecki erneut auf. Beim Blick über die Schulter des namenlosen Fahrers fand sie eine junge Frau direkt vor dem Auto, die Arme stützten sich auf die Motorhaube, als könne sie so den Wagen zurückhalten. Nachdem sie wohl sicher war, dass das Auto angehalten hatte, streckte sie die Arme hoch und hielt in ihren Händen ein Schild der Wagenfront entgegen. "Arbeit für alle" stand dort geschrieben, auf einem schon etwas abgegriffen Plakat, das die Frau mit derselben Begeisterung und Elan hin und her schwenkte wie wohl schon Tausende vor ihr.

Endlich hatte die Wagenkolonne den Sicherheitsbereich passiert, Ruhe breitete sich trotzdem nicht aus bei Hanna Mazowiecki. Sie ordnete nervös ihre Papiere zusammen, gab ihnen Nummern, unterstrich einige Sätze und blieb an einer einfachen sprachlichen Floskel hängen. Sie hasste so etwas, zeitvergeudend, unpräzise, einfach nur Füllmaterial. Sie strich sie aus mit einem ordentlichen und sauberen Strich. Alles musste heute stimmen, sie konnte sich keinen Fehler erlauben. Heute würde sie in ihr neues Amt eingeführt werden, morgen wäre sie dann schon wie es offiziell hieß: Hochkommissarin für Wirtschaft in der Euro-Zone. Mit Neununddreißig, so jung hatte das wohl keiner vor ihr geschafft, sich ganz nach vorne in die Führungsetage vorzuarbeiten, dachte sie nicht ganz ohne Stolz, aber auch mit etwas Verbitterung. Denn dafür hatte sie vieles in Kauf nehmen müssen, hatte lernen müssen zurückzustecken, Privates, wie man so sagt, hinten anzustellen. Da war sie wieder, die verhasste Floskel, was hieß das schon hinten anstellen, nur beschönigend war das, Privat-leben, dass gab es schon die letzten Fünf Jahre für sie nicht mehr. Sie blätterte unruhig weiter in ihren Unterlagen: Eröffnungsrede, Presseerklärung, verschiedenste Dokumente, sie blieb beim Lebenslauf hängen: Nach der Privat Schule in England, das Studium in Harvard in Volkswirtschaft, dann später in Brüssel angewandte Politik, dann die erste Arbeitsstelle in London, erst mit 27 verbrachte sie länger als ein halbes Jahr in ihrer Heimatstadt Warschau. Danach schaffte sie vom IWF den Sprung in EZB nach Frankfurt. Von dort waren es dann ein mehr als mühsamer Weg bis zum höchsten Wirtschaftsamt der Europäischen Union, er hatte sie zwar stolz, aber auch müde gemacht, müde von 20 Stunden Tagen, müde von erfolglosen Verhandlung und stockenden Reformen. Aufmerksam wurde der bisherige Kommissar Slesar auf sie,

während der Euro Einführung in Polen und Tschechien, die sie geleitet hatte. Seitdem hatte Slesar in ihr seinen Nachfolger gesehen, hatte sie kontinuierlich gefördert, doch dass dieser Wechsel so plötzlich und unter solchen Umständen zustande kommen sollte, hatte damals wohl keiner für möglich gehalten. Zwei Monate war es erst her, dass sich Slesar und die EZB, in, wie es genannt wurde, "gegenseitigen Einverständnis" getrennt hatten, wofür der starke Druck, den der Ministerrat ausgeübt hatte, verantwortlich war. Aus dem Schatten dieses Slesar würde sie nun heraustreten müssen, wenn sie das Amt übernahm.

Slesar hatte die Leitung der EZB seit 2006 inne und übernahm nur wenig später das neu geschaffene Amt des wie er im vollen Titel genannt wurde: Hochkommissar für Wirtschaft, Finanzen und Beschäftigung im Euroraum. Er leitete die EZB wie kein zweiter durch seinen dynamischen Führungsstil und leitete die großflächige Umstrukturierung nach dem Euro-Crash 2006. Die Tage des Euro Tiefs hatte Maziowiecki noch gut im Gedächtnis, damals war der Euro Kurs von einem Tag auf den anderen um 30 Prozent eingebrochen, die Finanzmärkte lagen am Boden. Viel zu optimistisch wurde die Wechselkurslage damals eingeschätzt, der Wert des Euros und seine Stabilität völlig überschätzt, nach den rasanten Kurssteigerungen, die die Gemeinschaftswährung seit ihrer Einführung vollbracht hatte.

Den dramatischen Wechselkursschwankungen folgte die wirtschaftliche Rezession des ausgehenden Jahrzehnts, Millionen verloren dadurch ihren Arbeitsplatz. Von diesem denkbar schlechten Ausgangspunkt übernahm Slesar das Ruder der EZB und bewältigte die anstehenden, schmerzhaften Reformen in Rekordzeit. Trotzdem brauchte es lange Zeit, bis die wirtschaftliche Stabilität wieder eingekehrte, die ein wirtschaftliches Wachstum voraussetzt. 2010 gelang dann der große Clou: Durch massive Finanz- und Handelsvorteile gelockt, konnte die Schweiz als Mitglied in die Währungsunion, wenn auch nicht in die Europäische Gemeinschaft, aufgenommen werden. Durch diesen Schritt sicherte man schnell und dauerhaft die Währungsstabilität und was noch wichtiger war, das Vertrauen der Finanzmärkte konnte so wieder zurück gewonnen werden. Dieser Erfolg gebürte zu großen Teilen Slesar, der durch sein charismatisches Auftreten und seine zähe, aber doch geschickte Verhandlungsweise das diplomatische Hin und Her meisterte.

Vor diesem Schatten, den Slesar noch immer auf das Amt warf, graute Hanna Mazwiecki mehr und mehr. Sicher, kompetent genug fühlte sie sich, aber würde man sie nicht immer mit diesem zu Vergleichen versuchen? Unsicher packte sie ihre Papiere zusammen, stapelte sie fein säuberlich aufeinander und schob sie bedächtig in ihre schwarze, schon etwas abgegriffene Ledertasche. Sie griff nach ihrer Brille, wischte letzte Staubpartikel von den dünnen Gläsern und schob sie auf ihrer Nase

zurecht. Die Wagentür wurde abrupt aufgerissen und ein junger Mann mit einem grünen Regenschirm wartete auf ihr Aussteigen. Von zwei Leibwächtern flankiert, stieg so das Quartett die schweren Steinstufen nach oben. Vorsichtig musste man gehen, die Stufen glänzten feucht vom aufprasselnden Regen. Von einiger Entfernung aus fotografierte die Presse die Ankunft der designierten Chefwirtschaftlerin. Mazowiecki fühlte sich trotz den wohl mehr als drei Metern zwischen sich und den Fotografen, von ihren Blitzlichtern unangenehm geblendet, da konnte auch der trübe Schleier des Regens wenig helfen. Es blitzte unerbittlich, einer nach dem anderen schien es mit seinem grellen Licht auf sie abgesehen zu haben. Vor diesem Blitzlichtgewitter und den Regenschauern flüchtete sie sich in das große Gebäude vor ihr. Der Neubau der EZB war erst vor einigen Wochen fertiggestellt worden, die letzten Feinarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen. Der Holländische Stararchitekt Collier hatte ihn entworfen, ein mächtiges Atrium empfing den Besucher, die leicht geneigte Metallträgerkonstruktion sollte wohl ein Gegengewicht zu dem kolossalen Eingangsbereich bilden. Doch für Hanna Mazowiecki sah das Ganze eher nach einem gigantischen Walfisch aus, der bedrohlich seinen Rachen aufreißt.

Überhaupt kam es ihr heute noch furchteinflößender und bedrohlicher vor als sonst. In diesem Atrium waren wohl schon um die hundert Menschen zusammen gedrängt und begrüßten Mazowiecki mit verhaltenem Applaus. Es war ihr unangenehm, sie mochte Menschensammlungen nicht und schon gar solche, wie sie meinte, geheuchelte Beifallsbekundungen. Aus der starren Masse trat ein kleiner, untersetzter, etwa 60jähriger Mann hervor. Mit einem breiten, aufgesetzten Lächeln, das nur allzu gut zu seinem unmodischen Anzug passte, begrüßte er Hanna. Er streckte ihr seine fleischige, dickliche Hand entgegen, sein Händedruck war zu fest, zu gespielt selbstsicher, Hanna mochte ihn nicht. Er stellte sich als ein gewisser William Kersh vor. Sie kannte ihn wohl schon als stellvertretenden Finanzdirektor, hatte aber noch nie persönlich mit ihm zu tun gehabt. Während sie einige weitere Bekannte begrüßte, berührte sie die Hand von Kersh an der Schulter und schob sie vorsichtig in Richtung Konferenzräume, er nuschelt etwas von Pressekonferenz und Nachrichten, von dem Hanna aber nur die Hälfte verstand. "Gehen wir Hanna, die Presse wartet schon, die sind schon ganz unruhig, wenn wir uns nicht beeilen, nehmen die uns noch den neuen Konferenzsaal vollständig auseinander." Neben sich erkannte Hanna Heywood Updike, den Leitenden Pressesprecher der EZB. Updike war ungewöhnlich solariumsgebräunt für die kalte Jahreszeit, hatte einen etwas extravaganten Schlips an und war auch sonst mit seinen nahezu Zwei Metern Größe kaum zu übersehen. Hanna mochte ihn, sie hatten schon früher

zusammengearbeitet, Updike war ein unkomplizierter Mensch, das einzige was sie an ihm störte war seine dauerhafte, aufgesetzte gute Laune, er hatte so gar nicht von der stereotypischen Zurückhaltung eines Engländers. Das erste Mal getroffen hatte sie ihn bei den Bristol Gesprächen. Damals wurde über die Einführung des Euros in Großbritannien verhandelt. Die Beitrittsverhandlungen zogen sich über ein halbes Jahr hin, ein ewiges Taktieren beider Seite hatte dabei doch schließlich ein gutes Ende gefunden.

Zielstrebig gingen die drei in Richtung der Aufzüge und ließen die Empfangsgesellschaft hinter sich. Mit einem schüchternen Nicken begrüßte sie ein junger Mann, der den Lift bediente. Er steckte in einem viel zu großen blauen Jackett, seine Krawatte hing verknotet an seinem Hals herunter und er lehnte müde an der Aufzug Wand. Hanna sah ihn bemitleidend an, bekam jedoch wieder nur ein verstörtes Kopfnicken zur Antwort. „Konferenzräume, bitte“ forderte Updike den Liftboy auf. „Wird sicher ein großer Spaß werden, Hanna, alle großen Fernsehsender sind da. Allerdings sind die Journalisten wohl etwas gereizt, weil die Klimaanlage immer noch nicht richtig funktioniert und da drin jetzt eine unerträgliche Hitze herrscht.“ „Ich will Ihren Smalltalk ja nicht unterbrechen, aber ich habe hier die neuen Statistiken der Arbeitslosigkeit in den baltischen Staaten und die Prognosen für das erste Quartal der gesamten Eurozone. Und die sind nicht ganz so spaßig, wie der Humor des Kollegen.“ grummelte Kersh und sah Hanna dabei mit einer überheblichen Miene an.

Sie nahm den Ordner und blätterte ein wenig lustlos in den Seiten herum.

–„Die Zahlen sind noch schlechter geworden, über 14 Prozent Arbeitslosigkeit.“

„Und das Lohnniveau sinkt mit jedem Monat. Tja Frau Mazowiecki, dass wird kein ganz so leichter Einstand.“

„Wieso das? Die Veröffentlichung der Statistik ist doch nicht meine Aufgabe sondern gehört in den Aufgabenbereich des Pressebüros, oder plötzlich nicht mehr?“ fragte Hanna etwas hilflos.

„Haben Sie Ihre Mitteilungen nicht richtig gelesen, nein? Na ja, die Veröffentlichung der Statistik ist ab nun ihre Aufgabe, die Presseabteilung hat diesen Aufgabenbereich zum ersten des Monats abgegeben.“ Kersh konnte sein Grinsen nur schwer unterdrücken, wahrscheinlich wollte er das auch gar nicht, dachte Hanna. Wütend wandte sie sich an Updike: „Und Du wusstest natürlich davon, oder?“

–„Na, ganz so ist das auch nicht Hanna, ich habe davon auch erst gestern erfahren.“

–„Aber mir etwas davon zu sagen hast Du wohl nicht für nötig gehalten. Danke, wunderbare Zusammenarbeit.“

-„Es hat doch auch seine Vorteile. Guck mal, in der Öffentlichkeit bist du dann viel präsenter, die Leute wollen doch wissen, wer da für sie arbeitet.“

-„Ach Unsinn, Präsenz, einen neuen Sündenbock für die da draußen braucht ihr doch nur, das ist alles“ Hanna zitterte vor Zorn schon am ganzen Körper, gerade Updike hatte sie einfach ans Messer geliefert, seine Karriere war ihm wichtiger als alle Loyalität.

-„Nun bleiben sie mal auf dem Teppich, Fräulein Makowickie.“, zischte Kersh in einem respektlosen Tonfall, „es ist Ihre Arbeit, also stehen Sie auch in der Öffentlichkeit zu ihr.“

Hanna war empört, so viel Dreistigkeit hatte sie selbst diesem ekligen Kersh zugetraut.

„Das ist doch gar nicht meine Arbeit gewesen, die machen mich doch für die Arbeit meines Vorgängers verantwortlich“ Hanna stockte, überhaupt sich auf so eine Frechheit zu verteidigen war schon falsch. „Überhaupt verbitte ich mir ihren Tonfall, Kersh“

Ein unangenehmes Schweigen füllte den Raum aus. „Was ist denn los, warum fahren wir nicht?“ Updike musterte den Liftboy, sein Blick blieb auf dem Namensschild hängen: „Bernhard, so heißen doch, oder? Erklären sie uns das doch mal. Was hat das zu bedeuten.“ -„T’schuldigung, Sir, ich weiß auch nicht was los ist? Vielleicht ist die Automatik wieder ausgefallen. Letzte Woche beim Probetrieb da war das schon recht schwierig.“ -„was heißt das schwierig, los reden sie Mann, was heißt schwierig?“ -Harry sah verdutzt in die Runde -„Na ja, gab halt so Probleme, nix schlimmes, oder so. Halt das er stehen bleibt und so, Sir. Aber das geht bestimmt gleich weiter, Sir.“

-„Ach erzähl mir doch nichts, Junge. Ihr seid doch alle gleich, keine Ahnung von irgendwas“ -Kersh lief hitzig im Kreis umher und kramte wütend in seinem Koffer. Dann holte er sein Handy hervor und tippte wütend auf die Tasten ein. -„das wird nicht viel Nützen, die Wände isolieren alles aus Sicherheitsgründen, da hat ihr Mobiltelefon wenig Sinn“

Hanna saß währenddessen ruhig und abgeklärt auf dem Boden des kreisrunden Aufzugs. Mit den Fingernägeln spielte sie an der Metallkonstruktion um sich abzulenken, kratzte nervös am Bodenbelag hin und her. Seit zwei Minuten lief ihre Pressekonferenz, doch statt ihre Antrittserklärung zu verlesen, saß sie nun in einem Fahrstuhl fest und schlug sich die Zeit mit zwei völlig unkonstruktiven Mitarbeitern um die Ohren. Resigniert lehnte sie sich nach hinten an die Glaswände des Aufzugs und dämmerte vor sich hin.

Lautlos setzte sich der Fahrstuhl plötzlich wieder in Gang. Knapp 20 Minuten waren vergangen, seitdem Hanna eingeschlafen war. Die Türen öffneten sich und ein Techniker im blauen Overall begrüßte sie freudig strahlend. Plötzlich von einem ungewöhnlich euphorischen Gefühl gepackt, sprang Hanna regelrecht auf, strich ihre Kleidung glatt und ging auf die Konferenzräume zu. Optimistisch und zuversichtlich öffnete sie die Tür zum Pressesaal und ging in wenigen Schritten auf das Podium.